

Statt daß man mit theure Kränze,
Zeichen der Erinnerung weicht,
Jeden Tag im jungen Lenze
Die Natur mit Blumen streut;

Hoch auf grünen Bergeshöhen
Grabet mit dereinst mein Grab,
Wo die Winde frischer wehen,
Schau ich dann zu euch herab.
Adolf Stern.

Feuilleton.

Literatur.

Neue Auflage. Von Adolf Stahr's „Ein Jahr in Italien“ erscheint sogleich eine zweite Auflage. Wir empfehlen das treffliche Buch des geistvollen Verfassers allen Freunden der bella Italia.

Josef Rant hat vor kurzem „Geschichten armer Leute“ veröffentlicht, in denen er die ganze Jugendfrische seines Talents entfaltet.

Fanny Lewald wird binnen Kurzem einen dreibändigen Roman „Wandlungen“ publiciren. Gutunterrichtete erklären denselben für ein Meisterwerk.

Adolf Glasbrenner läßt „Komische Tausend und eine Nacht“ erscheinen.

Was sich Deutschland alles abwendig werden läßt. Der bekannte A. Weil, der an dem Kampfe gegen die Klassiker seinen lächerlichen Antheil genommen und welcher im Laufe von fünf Jahren Orleanist, Republikaner, Sozialist, Girardinist, Legitimist gewesen und seit zwei Wochen gut kaiserlich ist — dieser A. Weil, der große Edle, hat seine Elsäßer Dorfgeschichten jetzt in französischer Uebersetzung erscheinen lassen. In der Vorrede, die übrigens einer Bettelmönchpredigt gleicht, da der Verfasser stark mit Ultramontanismus kokettirt, beklagt er sich jämmerlich, daß Auerbach ihm seinen ganzen Ruhm gestohlen und behauptet, daß Deutschland nicht werth sei, einen Schriftsteller, wie ihn, zu besitzen, weswegen er sich denn auch von Deutschland ganz lossage. Wie erwarten, daß sich Germanien mit allen Nebenstämmen in tiefe Trauer hüllen werde.
(Jahreszeiten.)

Arbeiten eines jungen Autor. Unser Mitarbeiter, Adolf Stern, welcher gegenwärtig in Zurückgezogenheit an der Elbe lebt, ist mit einer größern Novelle „Ein Winkelpoet“ beschäftigt, die er als „Ostergabe für deutsche Frauen“ erscheinen lassen will. Außerdem arbeitet er an der Vollendung seines Romans: „Theodor Körner.“ Die Dichtungen, welche unter dem Titel: „Ruinen“ von ihm erscheinen sollten, hat er wegen Mißhelligkeiten mit dem Verleger einstweilen zurückgezogen.

Ernst Kossels Journal. Vor uns liegt

die Probenummer der „Berliner Feuersprüche“ redigirt von Ernst Kossel. Wir hatten erwartet, daß Kossels Blatt ein Organ der besten Belletristik sein würde, so scheint es nur ein Seitenstück zum „Kladderadatsch“ werden zu wollen. Doch läßt sich dem Blatte ein frischer kecker Humor und große Reichhaltigkeit nicht abstreiten.

Eine achtzehnjährige Dichterin. Die Nachricht mehrerer süddeutscher Blätter, daß eine solche plötzlich aufgetaucht, gehörte nicht zu den Puffs. Die junge vielversprechende Dame heißt Hedwig Henrich. Ihr Drama „Virginia“ soll in Mainz und Stuttgart zur Aufführung kommen, ein andres „Byron“ nebst „Gedichten“ im Buchhandel erscheinen.

„Barbara Uttmann“ ist der Titel eines „dramatischen Gedichts“, das ein Kreisphosphorus in Annaberg geschrieben. Gutpatrietische, also schlechte Poesie!

Französische und englische Kritiker und deutsche Dichter. Während in der „Revue des deux mondes“ der geistreiche St. René Taillandier, Fr. Hebbel sehr lobend bespricht, werden im „Athenäum“ Lemmes „Neue deutsche Zeitbilder“ und Karl Beck's Gedichte „Aus der Heimat“ bitter getadelt. Die Jahreszeiten bemerken ganz richtig: wenn der Uebersetzer die schönen Verse des ursprünglichen Dichters verpfuscht hat, so ist diesem nicht die Schuld in die Schuhe zu schieben.

Skaven-Literatur. Ein uns befreundeter Autor wird binnen Kurzem eine Broschüre „Skaven-Literatur und deutsche Buchhändler“ eine scharfe Kritik des Buches „Dunkel Tom's Hütte“ sowie des mit demselben getriebenen Götzendienstes enthaltend, veröffentlichen.

Thereses „Tagbücher“ sind zur Herausgabe an Fanny Lewald übergeben worden.

Gustav Liebert. Bei Gelegenheit des Weihnachtsfestes brachte die „Sächsische Constitutionelle Zeitung“ sehr liebliche „Weihnachtsbilder“ von genanntem jungen Dichter. Wir begreifen nicht, warum derselbe mit den Gaben seines schönen Talents so spärlich ist.